

Die U.S. Special Operations Forces bilden in streng geheimen Trainingseinsätzen weltweit Eingreif- und Killertrupps aus – auch in Staaten, die gegen die Menschenrechte verstoßen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 176/15 – 18.09.15

Geheimes Kampftraining: Die U.S. Special Forces weiten ihr Trainingsangebot auch auf Länder aus, in denen Menschenrechtsverletzungen stattfinden

Von Nick Turse

THE INTERCEPT. 09.09.15

(<https://theintercept.com/2015/09/09/u-s-special-forces-expand-training-allies-histories-a-buse/>)

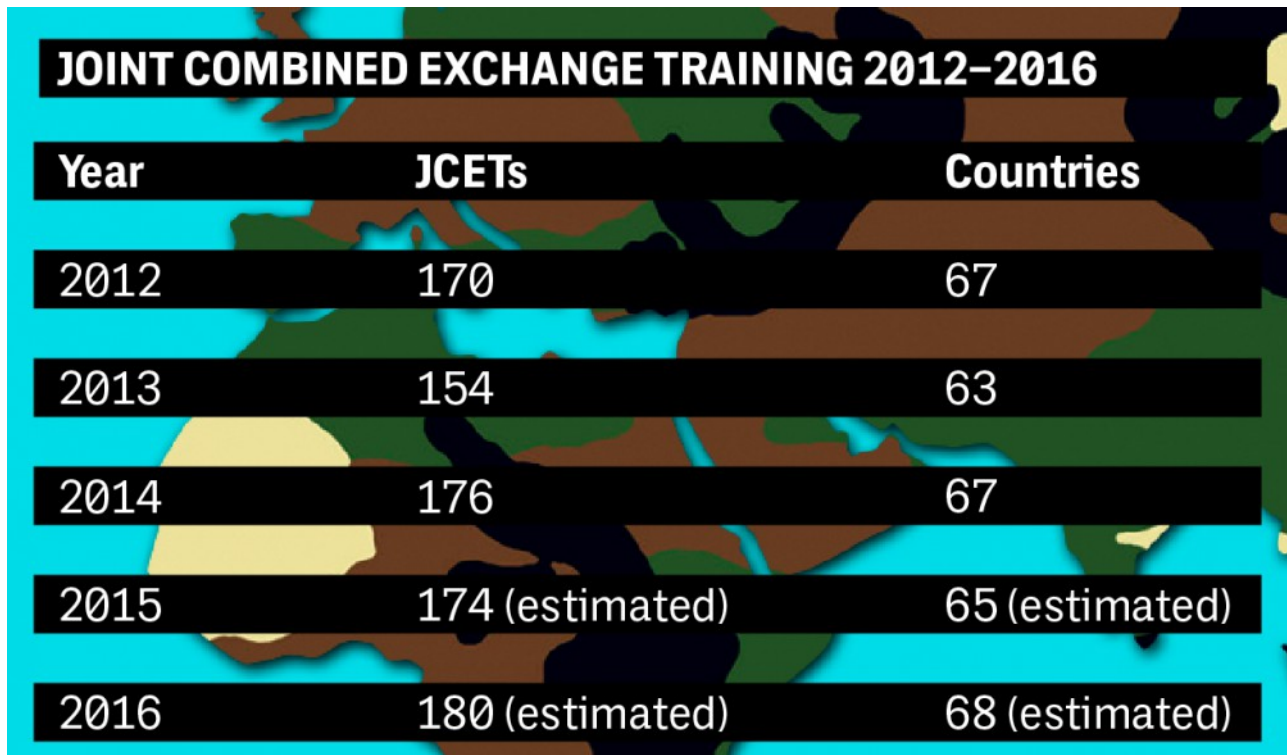
SIE HATTEN IHN IN IHRER GEWALT. Der stämmige Mann hockte mit einer Kapuze über dem Kopf wehrlos auf dem Boden; seine beiden Bewacher – ein Soldat, vom Helm bis zu den Stiefeln ganz in Schwarz, und ein zweiter in Tarnuniform, beide mit geschulterten Gewehren – ergriffen ihn unter den Achselhöhlen und zogen ihn hoch, bis er auf seinen Füßen stand. Ein dunkler Mercedes-Transporter kam über einen kurvigen Feldweg auf sie zu, während zwei andere Soldaten in Tarnuniformen ihre automatischen Waffen auf eine Reihe kahler Bäume richteten. Der Transporter fuhr vor, seine Schiebetür flog auf, und die drei Männer, die Bewacher und ihr Opfer, wurden weggefahren. Die Szene erinnerte an einen Thriller mit Liam Neeson (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Liam_Neeson) oder Jason Statham (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Jason_Statham) in der Hauptrolle.

Der ganze Vorgang wirkte unreal. [s. <https://www.youtube.com/watch?v=J8dJ3FI-3zQ&feature=youtu.be>]

Er spielte sich im März auf dem Truppenübungsplatz Manjaca in Bosnien-Herzegowina ab, wo Soldaten der U.S. Special Operations Forces / SOF (weitere Informationen dazu unter https://en.wikipedia.org/wiki/United_States_special_operations_forces) mit Einheiten einer einheimischen Sonderpolizei ein gemeinsames Training durchführten. Die Gefangennahme, die in einem offiziellen Video aufgezeichnet wurde [s. http://sarajevo.usembassy.gov/event_20150326.html], war Teil des ersten Joint Combined Exchange Trainings / JCET, (des ersten teilstreitkräfteübergreifenden kombinierten Austauschtrainings, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Combined_Exchange_Training), das in diesem Balkanstaat durchgeführt wurde.

Die Übung fand im Rahmen eines vor der Öffentlichkeit verborgenen, in ständig wachsendem Umfang weltweit angebotenen Trainingsprogramm statt, das von der geheimsten und am wenigsten kontrollierten US-Truppe, den Special Operations Forces, durchgeführt wird. Seit den Anschlägen am 11.09.2001 wurden die SOF in jeder Hinsicht verstärkt – mit einem höheren Budget, mehr Personal und mehr Spezialeinsätzen im Ausland – wobei die JCETs eine wichtige Rolle spielen. Das Special Operations Command / SOCOM (s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Special_Operations_Command) hält die Anzahl und den Umfang der weltweit durchgeführten Trainingseinsätze streng geheim; es gibt noch nicht einmal grundlegende Zahlen bekannt – über die Häufigkeit der Übungen oder die Staaten, in denen sie durchgeführt werden. Aus *THE INTERCEPT* zugespielten Dokumenten geht jedoch hervor, dass US-Elitetruppen wie die Navy Seals (der US-Mari-

ne, s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Navy_SEALs) oder die Green Berets der U.S. Army (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Special_Forces_%28United_States_Army%29) von 2012 bis 2014 auf der ganzen Welt rund 500 JCETs durchgeführt haben.



Year	JCETs	Countries
2012	170	67
2013	154	63
2014	176	67
2015	174 (estimated)	65 (estimated)
2016	180 (estimated)	68 (estimated)

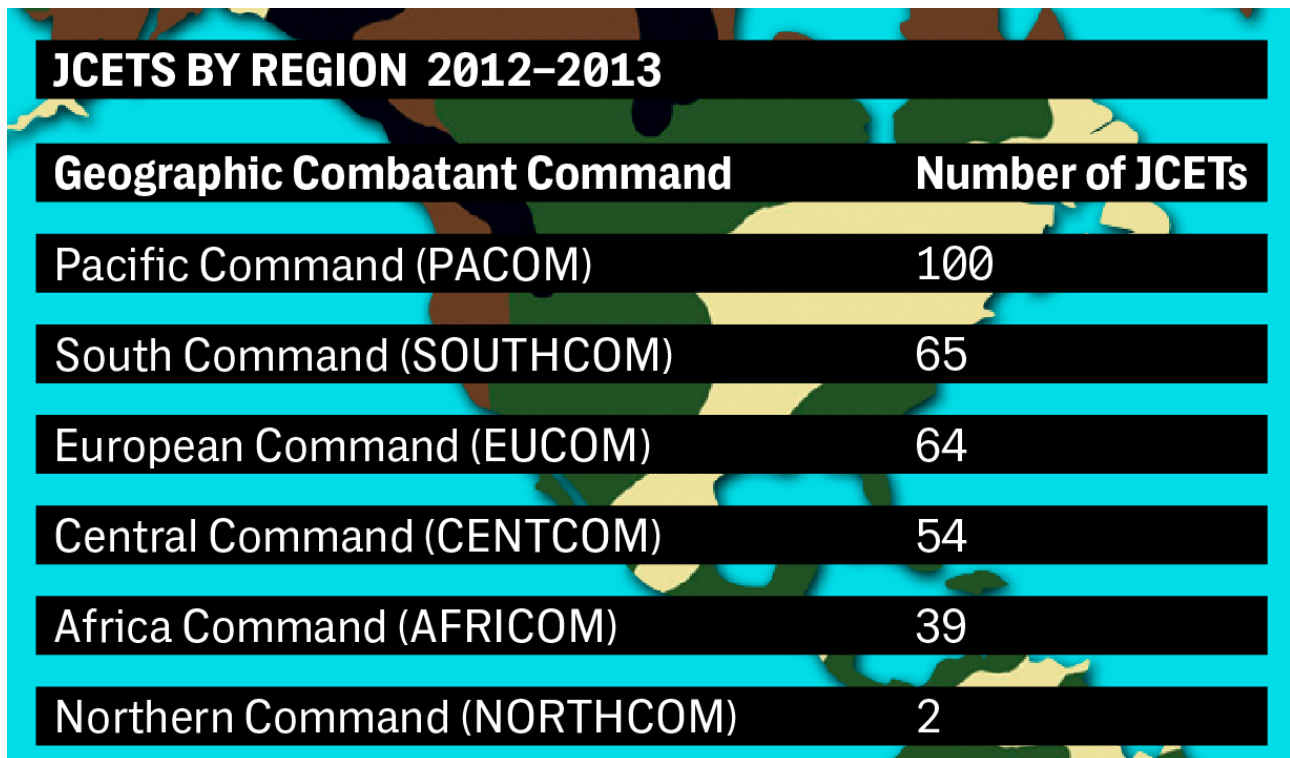
"Bei den JCETs trainieren die U.S. SOF in realitätsnahen Übungen mit Spezialkräften von Partnerstaaten vor Ort auch ihre eigenen Fähigkeiten," erläuterte Ken McGraw, ein Sprecher des U.S. SOCOM. "Das Programm verschafft den SOF die Möglichkeit, in fremder Umgebung gemeinsam mit Soldaten eines Partnerstaates zu trainieren und dabei auch die Sprache, die Kultur und die Geografie der jeweiligen Länder kennenzulernen."

Das ist die offizielle Sprachregelung, mit dem Programm wird aber wohl noch eine weitere Absicht verfolgt – die Weitergabe der speziellen Fähigkeiten von US-Eliteeinheiten an Spezialkräfte befreundeter Staaten. "Das ist das eigentliche Ziel dieser Aktivitäten," erklärte Linda Robinson, eine führende, für internationale Politik zuständige Analystin der RAND Corp. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/RAND_Corporation), die auch das Buch "One Hundred Victories: Special Ops and the Future of American Warfare" (Einhundert Siege: Spezialoperationen und die Zukunft der US-Kriegsführung, zu beziehen über amazon) verfasst hat.

Wem die "speziellen Fähigkeiten von US-Eliteeinheiten" vermittelt werden, bleibt – anders als im Fall Bosnien-Herzegowina – meistens im Dunkeln, da die JCETs fast alle geheim und den neugierigen Augen der Presse verborgen bleiben. Die *THE INTERCEPT* zugepielten Dokumente belegen jedoch, dass viele JCETs in "Partnerstaaten" stattfinden, denen schwere Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden.

Obwohl Gesetze dem US-Militär verbieten, ausländische Sicherheitskräfte zu unterstützen, wenn sie die Menschenrechte verletzen, wurden JCETs auch in Kolumbien, Saudi-Arabien, im Tschad und in vielen anderen Staaten durchgeführt, denen das US-Außenministerium regelmäßig Menschenrechtsverletzungen vorwirft. Nach dem so genannten "Leahy Law" (dem Leahy-Gesetz, s. https://en.wikipedia.org/wiki/Leahy_Law) dürfen Staaten, die "grobe Menschenrechtsverletzungen" wie außergerichtliche Tötungen und Verschleppungen begehen oder Gefangene grausam, unmenschlich und erniedrigend be-

handeln, keine US-Militärhilfe erhalten. Die Abteilung des US-Außenministeriums, die für die Genehmigung militärischer Unterstützungsmaßnahmen für andere Länder zuständig ist, erhält nach Aussage ihres Sprechers aber zu wenig Geld für die Prüfung geplanter Maßnahmen und kann ihrem Prüfungsauftrag deshalb nicht umfassend nachkommen. Das SOCOM wollte die Frage, ob auch Trainingsmaßnahmen durchgeführt wurden, die nach dem Leahy Law verboten waren, nicht beantworten und verwies auf das US-Außenministerium. "Wenn Sie wissen wollen, wer von solchen Trainingsmaßnahmen ausgeschlossen wurde, sollten Sie sich mit dem Außenministerium in Verbindung setzen," schrieb McGraw vom SOCOM in einer E-Mail.



JCETS BY REGION 2012-2013	
Geographic Combatant Command	Number of JCETs
Pacific Command (PACOM)	100
South Command (SOUTHCOM)	65
European Command (EUCOM)	64
Central Command (CENTCOM)	54
Africa Command (AFRICOM)	39
Northern Command (NORTHCOM)	2

Infos über die hier genannten US-Regionalkommandos sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20714_291214.pdf

AUS BERICHTEN ÜBER DIE TRAININGSMASSNAHMEN der SOF, die das Büro des für gesetzgeberische Angelegenheiten zuständigen Staatssekretärs im US-Verteidigungsministerium nach den Bestimmungen des Freedom of Information Act (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Freedom_of_Information_Act) dem Kongress vorlegen muss, geht hervor, dass US-Elitetruppen im Rahmen des JCET-Programms allein in den Jahren 2012 und 2013 in 77 ausländischen Staaten fast 25.000 ausländische Soldaten trainiert haben. Aus einem Dokument, das unter http://comptroller.defense.gov/Portals/45/Documents/defbudget/fy2016/FY2016_Budget_Request_Overview_Book.pdf aufgerufen werden kann, ist zu ersehen, dass sowohl die Anzahl der geplanten JCETs als auch die der beteiligten Staaten im kommenden Jahr weiter steigen wird.

2012 fanden allein in Kolumbien vier JCETs statt, obwohl das US-Außenministerium im gleichen Jahr diesem Staat "außergerichtliche Tötungen, Kollaboration mit illegalen bewaffneten Gruppierungen, Verschleppungen und andere Verstöße (gegen die Menschenrechte) vorgeworfen hat [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204648.pdf>]. Nach Dokumenten des Büros für gesetzgeberische Angelegenheiten haben die SOF auch 2013 ein JCET in Kolumbien durchgeführt, das einen Monat dauerte; nach Angaben des US-Außenministeriums [s. <http://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2013/wha/220431.htm>] haben kolumbianische Sicherheitskräfte auch in diesem Jahr "mehrere außergerichtliche Tötungen" begangen.

Und Kolumbien ist kein Ausrutscher. SOF-Ausbilder haben zum Beispiel im Dezember 2011 auch ein JCET in Saudi-Arabien durchgeführt. Einen Monat später starteten die Green Berets der U.S. Army ein 60-tägiges JCET, während saudische Sicherheitskräfte gegen Demonstrationen vorgingen, die sich gegen die Diskriminierung einer religiösen Minderheit richteten. Die saudische Regierung behauptete, die Demonstranten seien bewaffnet gewesen, das US-Außenministerium berichtete hingegen, die Sicherheitskräfte hätten "wahllos mit scharfer Munition auf Steine werfende Jugendliche geschossen" [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204593.pdf>]. Im Februar 2012 führten die SOF ein weiteres JCET (in Saudi-Arabien) durch, bei dem Scharfschießen und Häuserkämpfe trainiert, nach Pentagon-Angaben aber auch auf die "Beachtung der Menschenrechte" hingewiesen wurde. Zur gleichen Zeit wurden von saudischen Sicherheitskräften zwei Aktivisten getötet und 50 verwundet [s. <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-16995286>]. Dennoch wurden die JCETs in Saudi-Arabien fortgesetzt. 2013 dauerten sie sogar insgesamt vier Monate, obwohl das US-Außenministerium erneut über "Menschenrechtsverletzungen durch Sicherheitskräfte" wie Folter und Gewalt gegen Demonstranten berichtete [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220586.pdf>].

2012 führten die SOF auch drei JCETs in Bahrein durch, bei denen mit einheimischen Truppen Häuserkämpfe und Nachteinsätze geübt wurden. Im gleichen Jahr warf das US-Außenministerium dem Kleinstaat am Persischen Golf vor, dass "seine Sicherheitskräfte mehrere illegale Tötungen begangen und Inhaftierungen aufgrund vager Verdächtigungen vorgenommen" hätten [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204567.pdf>]. 2012 fanden auch drei JCETs in Kambodscha statt, obwohl das US-Außenministerium dem Land vorwarf, "Mitglieder seiner Sicherheitskräfte hätten willkürliche Tötungen begangen". Während Green Berets mit einheimischen Soldaten das taktische Verhalten kleiner Einheiten übten und ihnen die Menschenrechte näherbrachten, gingen die Polizei und das Militär Kambodschas gegen leicht bewaffnete Zivilisten vor, die sich gegen die Vertreibung von ihrem Land zur Wehr setzen. "Nach Augenzeugenberichten stürmten die Sicherheitskräfte der Regierung ein Dorf und eröffneten mit ihren automatischen Waffen sofort das Feuer." In einem Bericht des US-Außenministeriums ist außerdem zu lesen, dass dabei ein 14-jähriges Mädchen getötet wurde.

Ende 2011 hielten die SOF im Tschad mit einheimischen Truppen ein JCET zum Krieg in der Wüste und zu Patrouillen über lange Strecken ab, obwohl in dem jährlichen Menschenrechtsbericht des US-Außenministeriums zu lesen war, dass "die Regierung (des Tschad) und ihre Behörden illegale willkürliche Tötungen begangen haben" [s. <http://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2011humanrightsreport/index.htm?dliid=186425#wrapper>]. Im Bericht des darauffolgenden Jahres wird auf Feststellungen von Amnesty International Bezug genommen, aus denen hervorgeht, dass "Beamte des Tschad und Mitglieder bewaffneter Gruppierungen ungestraft schwere Menschenrechtsverletzungen wie illegale Tötungen, Vergewaltigungen und schwere Folterungen begangen haben" [s. dazu auch <http://www.state.gov/documents/organization/204315.pdf>]. Trotzdem haben im Herbst 2012 Soldaten von Special Forces der Navy, der Air Force und der Army im Tschad (mit einheimischen Sicherheitskräften) Aufklärungsoperationen und taktische Bewegungen im Gelände geübt. Auch 2013 hielten sich US-Soldaten in dem sehr trockenen afrikanischen Staat auf, um mit einheimischen Soldaten die Durchführung von Razzien zu üben und sie an "schweren Waffen" auszubilden; nach Feststellungen des US-Außenministeriums "erschossen die Sicherheitskräfte des Tschad, während das Training lief, unbewaffnete Zivilisten und verhafteten Parlamentsmitglieder, Offiziere und ehemalige Rebellen".

2012 fanden auch JCETs in Algerien statt [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204564.pdf>], obwohl dort "Verbrechen straffrei blieben", ebenso in Tadschikistan [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204625.pdf>], wo nach einem Bericht des

US-Außenministeriums "Häftlinge und andere Personen durch Sicherheitskräfte gefoltert und misshandelt wurden". Zusätzlich wurden fünf JCETs in El Salvador durchgeführt, obwohl den dortigen Sicherheitskräften "einzelne widerrechtliche Tötungen und Misshandlungen" vorgeworfen werden [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204661.pdf>] Außerdem fanden statt: vier JCETs im Libanon, trotz "Folter und Misshandlungen durch Regierungsbehörden und Sicherheitskräfte [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204582.pdf>], vier JCETs in Rumänien, trotz "Misshandlungen von Häftlingen und Roma durch die Polizei und die Gendarmerie" [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204540.pdf>] und zwei in Mexiko, trotz "Beteiligung des Militärs und der Polizei an schweren Menschenrechtsverletzungen wie widerrechtlichen Tötungen, körperlichen Misshandlungen, Folter und Verschleppungen" [s. <http://www.state.gov/documents/organization/204674.pdf>].

Auch 2013 führten die SOF zahlreiche JCETs mit einheimischen Sicherheitskräften durch: in Bangladesch [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220600.pdf>], Kambodscha [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220395.pdf>], Kamerun [weitere Infos dazu s. unter <http://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2013humanrightsreport/index.htm?year=2013&dclid=220096#wrapper>], El Salvador [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220654.pdf>], Kenia [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220336.pdf>], Rumänien [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220533.pdf>], Indonesien [s. <http://www.state.gov/documents/organization/220408.pdf>], Uganda und anderen Ländern, denen in Berichten des US-Außenministeriums ebenfalls Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden.

DIE SPECIAL OPERATIONS FORCES haben von Oktober 2011 bis September 2013, also in den Haushaltsjahren 2012 und 2013, nach dem Kongress vorgelegten Berichten des Büros für gesetzgeberische Angelegenheiten insgesamt 324 JCETs durchgeführt. Aus diesen Dokumenten geht auch hervor, dass die Anzahl der JCETs seither weiter angewachsen ist. (s. Grafik S. 2)

"Im Laufe der letzten 4 Jahre ist eine ständige Zunahme der von den SOF durchgeführten JCETs zu verzeichnen," heißt es in dem Anfang dieses Jahres vom Pentagon vorgelegten Budgetentwurf. "Die ständige Steigerung der Anzahl von Trainingseinsätzen und von Einsatzländern bis zum Haushaltsjahr 2016 belegt das Bemühen des U.S. SOCOM, unsere Verbündeten zu unterstützen und mögliche Angreifer abzuschrecken."

Von den sechs US-Regionalkommandos (s. Grafik S. 3) hat das PACOM in den Jahren 2012 und 2013 die weitaus meisten JCETs veranstaltet. Die Philippinen lagen dabei 2012 an der Spitze, wurden 2013 aber von Thailand überholt.

Frau Robinson von der RAND Corp. stellt den Wert dieser JCETs, die nur einige Wochen oder auch Monate dauern, allerdings in Frage. Statt dessen schlägt sie länger andauernde Bemühungen vor; nur bei jahrzehntelanger Unterstützung könnten Staaten eigene kompetente SOF-Einheiten aufbauen – wie die Antidrogen-Polizei in Kolumbien, die dem Land auch bei der Aufstandsbekämpfung helfe, und damit einen – wenn auch bescheidenen Beitrag – zur Stabilisierung leiste.

"Gleichzeitig in 70 Staaten präsent zu sein, ist nicht die effektivste Einsatzmöglichkeit für die SOF," stellte sie fest. "Wenn sie weniger Länder länger und beharrlicher unterstützen würden, wie das in Kolumbien oder auf den Philippinen geschehen ist, könnte das wirkungsvoller sein. ... Wir sollten uns auf Länder konzentrieren, in denen wir die beste Wirkung erzielen können." Sie fügte dann aber schnell hinzu, auch in diesen beiden Staaten sei der Erfolg nicht vollständig gewesen, und lenkte die Aufmerksamkeit auf die dort an

der Macht befindlichen problematischen Regime. "Die philippinische Regierung hat große Probleme mit der Korruption," stellte Frau Robinson fest. "Und offensichtlich hat auch das Militär in Kolumbien mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die jetzt wieder auftauchen."

2012 und 2013 konzentrierten sich die JCETs in Kolumbien vor allem auf infanteristische Grundausbildung, Häuserkampf und das taktische Verhalten kleiner Einheiten, also auf Fähigkeiten die nicht nur für militärische Spezialeinheiten, sondern auch für hoch entwickelte kriminelle Banden interessant waren. Tatsächlich geht aus den Menschenrechtsberichten des US-Außenministeriums hervor, dass die Sicherheitskräfte Kolumbiens nicht nur mit illegalen bewaffneten Gruppen und kriminellen Banden zusammenarbeiten, sondern sich häufig auch wie diese verhalten, indem sie ebenfalls Menschen verschleppen und einfach umbringen.

Nach dem Leahy Law, das nach Patrick Leahy (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Patrick_Leahy_%28Politiker%29), einem Senator aus Vermont, benannt ist, dürfen die USA "Einzelpersonen oder Einheiten, die den Sicherheitskräften eines ausländischen Staates angehören, nicht unterstützen, wenn dem Außenministerium zuverlässige Informationen vorliegen, das diese schwere Menschenrechtsverletzungen begangen haben". Obwohl die JCETs offiziell nur dazu dienen sollen, die Fähigkeiten der SOF der USA zu verbessern, wird das Programm wie viele andere Hilfeleistungen vom US-Außenministerium überwacht.

Das Leahy Law hat zwar schon Hilfeleistungen für Pakistan und Indonesien verhindert, wird aber von mehreren Seiten kritisiert – wegen ungenügender Finanzierung des Überprüfungsprozesses oder Lücken, die leicht umgangen werden können. Lora Lumpe, eine führende politische Analystin der Open Society Foundations (s. dazu auch https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Society_Foundations), hat festgestellt, dass das Büro für Demokratie Menschenrechte und Arbeit des US-Außenministeriums, das den Überprüfungsprozess durchzuführen hat, 2014 nur ein Budget von 2,75 Millionen Dollar hatte, während für die zu überwachenden Projekte – einschließlich der JCETs – 15 Milliarden Dollar zur Verfügung standen.

Kritiker haben auch schon darauf hingewiesen, dass nicht nur das Weiße Haus, sondern auch der Verteidigungsminister das Gesetz bei "außergewöhnlichen Umständen" ignorieren kann. Außerdem erleichtern personelle Veränderungen bei ausländischen Militäreinheiten und Probleme bei der Kontrolle der US-Militärhilfe für ausländische Staaten die Umgehung der gesetzlichen Vorschriften und machen es schwierig, sicherzustellen, dass keine problematischen Einheiten unterstützt werden. Zusätzlich können Lücken im Überprüfungsprozess dazu führen, dass die Prüfer des Außenministeriums begangene Menschenrechtsverletzungen übersehen.

Nur sehr wenige ausländische Militäreinheiten fallen bei der Überprüfung durch das US-Außenministerium durch. 2012 wurden 90 Prozent der 162.491 untersuchten Projekte genehmigt, nur 1 Prozent wurde abgelehnt und 9 Prozent wurden verworfen. Diese Prozentsätze blieben 2013 fast unverändert, und 2014 wurden nach Angaben eines Sprechers des Außenministeriums von den rund 160.000 überprüften Hilfsprojekten für Personen und Einheiten nur 15.000 – also gerade mal 9 Prozent – abgelehnt, aufgehoben oder annulliert. Da JCETs nicht gesondert erfasst werden, ist nicht festzustellen, wie viele davon abgelehnt, aufgehoben oder annulliert wurden.

SOCOM-Sprecher McGraw teilte mit, das U.S. SOCOM habe "kein von einem Regionalkommando angefordertes JCET wegen Menschenrechtsverletzungen abgelehnt, weil der nach dem Leahy Law erforderliche Überprüfungsprozess stattfindet, bevor die Anforderung

an das SOCOM ergehe. McGraw versicherte: "Das U.S. SOCOM hat volles Vertrauen in die vom Außenministerium vorgenommenen Überprüfungen."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Er hat den Nachweis geliefert, dass die meisten der in vielen Ländern der Welt verdeckt operierenden Eingreif- und Killertrupps von den U.S. Special Operations Forces ausgebildet wurden und weiterhin ausgebildet werden. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Secret Warfare

U.S. Special Forces Expand Training to Allies With Histories of Abuse

Nick Turse
Sep. 9 1015

THEY HAD HIM AT THEIR MERCY. The burly man, hooded and helpless, sat on the ground as his two captors — a soldier dressed in black from helmet to boots, another clad in camouflage, both with rifles slung on their backs — grabbed him by his armpits and hauled him to his feet. A dark Mercedes minivan snaked up the dirt road toward them, as two other soldiers in full camouflage scanned the bare tree line with their automatic weapons at the ready. The van pulled up, its door slid open, and the men, captors and victim, were gone. It looked like a scene out of a thriller starring Liam Neeson or Jason Statham.

It was, indeed, something of a fiction.

In March, members of the U.S. Special Operations forces traveled to Bosnia and Herzegovina to train with local special police units. Carried out at Bosnia and Herzegovina's national training center in Manjaca, the arrest demonstration, chronicled in an official video, was part of the first-of-its-kind Joint Combined Exchange Training (JCET) in the Balkan nation.

The training program was part of a shadowy and growing global engagement strategy involving America's most secretive and least scrutinized troops. Since 9/11, Special Ops forces have expanded in almost every conceivable way — from budget to personnel to overseas missions — with JCETs playing a significant role. Special Operations Command keeps the size and scope of the program a well-guarded secret, refusing to release even basic figures about the number of missions or the countries involved, but documents obtained by The Intercept demonstrate that from 2012 to 2014 some of America's most elite troops — including Navy SEALs and Army Green Berets — carried out 500 Joint Combined Exchange Training missions around the world.

"The purpose of JCETs is to foster the training of U.S. SOF in mission-critical skills by training with partner-nation forces in their home countries," according to Ken McGraw, a spokesperson for U.S. Special Operations Command. "The program enables U.S. SOF to build their capability to conduct operations with partner-nation military forces in an unfamiliar environment while developing their language skills, and develop[ing] familiarity with local geography and culture."

That's the official line, but the program appears to have an additional goal — transferring elite military skills from American operators to local forces. "Ultimately that is the overarching goal of these activities," says Linda Robinson, a senior international policy analyst at the Rand Corp. and author of *One Hundred Victories: Special Ops and the Future of American Warfare*.

Just who is learning these "mission-critical skills" is often opaque since most JCETs — unlike this year's mission in Bosnia and Herzegovina — are carried out in secret, far from the prying eyes of the press. The documents obtained by The Intercept show that many are conducted with "partner-nation" security forces that have been implicated in serious criminal acts.

While the U.S. military is barred by law from providing aid to foreign security forces that violate human rights, JCETs have been repeatedly conducted in Colombia, Saudi Arabia, Chad and many other nations regularly cited for abuses by the Department of State. Under the so-called "Leahy Law," a vetting process is meant to weed out foreign troops or units implicated in "gross human rights violations" — including extrajudicial killing, forced disappearances, and cruel, inhuman, or degrading treatment. But the State Department office responsible for the vetting process receives only a tiny fraction of funding compared to the projects it oversees, and a spokesperson noted that "State does not track cases in a way that is easily quantifiable." SOCOM, for its part, was evasive about whether the military command was aware of individuals or units disqualified by Leahy vetting. "If you have questions about who has been barred, I recommend you contact the State Department," SOCOM's McGraw wrote in an email.

REPORTS ON THE TRAINING of Special Operations forces, submitted to Congress and obtained through the Freedom of Information Act from the Office of the Assistant Secretary of Defense for Legislative Affairs, show that the U.S.'s most elite troops trained in 77 foreign nations alongside nearly 25,000 foreign troops under the JCET program in just 2012 and 2013. Both the number of planned missions and foreign nations involved in JCETs are forecast to rise next year, according to a separate set of documents publicly available from the Office of the Under Secretary of Defense (Comptroller).

Four JCETs were conducted in Colombia in 2012, even though the State Department, in that same year, called attention to the country's "extrajudicial killings, insubordinate military collaboration with members of illegal armed groups [and] forced disappearances," among other abuses. In 2013, according to the OSD-LA documents, elite U.S. forces were back in Colombia for a month of JCET training, and in that same year, according to the State Department, "there were several reports that members of the security forces committed extrajudicial killings."

Colombia is hardly an anomaly. Special operators, for example, carried out a JCET in Saudi Arabia in December 2011. The next month, Army Green Berets began a 60-day JCET while Saudi security forces clashed with demonstrators seeking an end to sectarian discrimination. The Saudi government said the demonstrators were armed but according to a State Department report, protesters claimed that "security forces responded to stone-throwing youths by firing indiscriminately" at them. In February 2012, elite U.S. troops kicked off a new JCET, practicing advanced marksmanship and close-quarter battle techniques while also focusing, according to the Pentagon documents, on "principles and procedures of human rights." At the same time, however, Saudi security forces reportedly killed two activists and wounded as many as 50 people. Nevertheless, the JCETs continued. In 2013 the U.S. conducted four months of missions in the kingdom while the State Department held that there were, again, "some reports of human rights abuses by security forces," including torture and violence directed at demonstrators.

In 2012, Special Ops forces also conducted three JCETs — focused on honing skills including close-quarter battle techniques and night operations — alongside Bahraini troops. That same year, the State Department called out the Persian Gulf nation for “a number of reports that government security forces committed arbitrary or unlawful killings” and the “arrest and detention of protesters on vague charges.” Three JCETs also took place in Cambodia in 2012, despite the State Department noting that “members of the security forces reportedly committed arbitrary killings.” In one instance, while Green Berets were conducting training in small unit tactics and human rights, Cambodian police and military forces clashed with lightly armed civilians during a land eviction operation. “Witnesses reported that government security forces stormed the village and opened fire with automatic weapons,” reads a State Department account of the incident, which left a 14-year-old girl dead.

In late 2011, elite U.S. forces traveled to Chad to train in desert warfare and long-range patrolling with indigenous troops, while the State Department’s annual human rights report noted that “the government or its agents committed arbitrary or unlawful killings.” The next year’s report drew attention to work by Amnesty International that found “Chadian officials and members of armed groups responsible for serious human rights violations, including unlawful killings, rape, and other torture, continued to act with impunity.” But that fall, special operators from the Navy, Air Force and Army were back in Chad practicing reconnaissance operations and tactical ground mobility. In 2013, while American troops were in the arid African nation rehearsing raids and training in “heavy weapons employment,” members of Chad’s security forces “shot and killed unarmed civilians and arrested and detained members of parliament, military officers, former rebels, and others,” according to the State Department.

In 2012, JCETs were also conducted in Algeria, where “impunity remained a problem,” and Tajikistan, where there was “torture and abuse of detainees and other persons by security forces,” according to reports by the State Department. Additionally, five JCETs were carried out in El Salvador (“isolated unlawful killings and cruel treatment by security forces); four in Lebanon (“torture and abuse by government and other security forces”); four in Romania (“police and gendarme mistreatment and harassment of detainees and Roma”); and two in Mexico (“police and military involvement in serious abuses, including unlawful killings, physical abuse, torture, and disappearances”); among other nations called out by the State Department.

In 2013, the story remained the same as Special Operations forces conducted multiple missions alongside local security forces in Bangladesh, Cambodia, Cameroon, El Salvador, Kenya, Romania, Indonesia, and Uganda, among other countries cited for abuses in the State Department’s human rights reports.

SPECIAL OPERATIONS FORCES CARRIED out 324 JCET missions from October 2011 through September 2013 (fiscal years 2012 and 2013), according to reports provided to Congress by OSD-LA. Documents from the Office of the Under Secretary of Defense (Comptroller) point to efforts at expansion since.

“Over the past 4 years, there has been a steady increase in the number of requests for SOF JCET participation,” reads an official report, issued earlier this year, on the proposed 2016 Pentagon budget. “The continued uptick in the number of training events and locations in FY 2016 is a testament to USSOCOM’s unwavering commitment to assure our allies and deter our aggressors in support of SOF’s global campaign.”

Of the six geographic combatant commands, Pacific Command saw, far and away, the

most missions during 2012 and 2013. The Philippines, for its part, trumped all other nations in the number of JCETs in 2012 and tied Thailand for the top spot the following year.

Robinson, of Rand Corp., questions the value of these episodic missions, which last for weeks or a few months at most. Instead, she suggests an enduring approach, such as “the decade-long effort to build competent special operations forces and counternarcotics police in Colombia and assist the country’s counterinsurgency effort,” which she views as a success (though hardly an unqualified one) in helping to stabilize that country.

“Being in 70 countries, in and of itself, may not be the best use of SOF,” she says. “If there are fewer countries where a more persistent presence could have an effect like Colombia or the Philippines, it might be better. ... Let’s focus on where we think we can actually have an effect.” She is quick to add, however, that even these two success stories haven’t been entirely successful, drawing attention to the problematic nature of dealing with troubled regimes. “The Philippine government, as a whole, has a terrible problem with corruption,” Robinson points out. “Obviously, Colombia’s military has had its problems, some of that is resurfacing now.”

The 2012 and 2013 JCETs in Colombia focused in part on advanced light infantry tactics, close-quarters combat, and small unit tactics — skills useful for an elite military force but also prized by sophisticated criminal syndicates. In fact, the State Department’s human rights reports not only implicate Colombia’s security forces in collaborating with illegal armed groups and criminal gangs, but in many ways acting like them, with significant human rights abuses that include disappearances and extrajudicial killings.

Under the Leahy Law — named after Vermont Sen. Patrick Leahy — the U.S. is barred from providing assistance to specific individuals or units “of the security forces of a foreign country if the Secretary of State has credible information that such unit has committed a gross violation of human rights.” While the official purpose of the JCETs is enhancing the skills of U.S. troops, the program — as with many other assistance efforts — is subject to State Department review.

While the law has prevented some aid from reaching Pakistan and Indonesia, the effectiveness of the Leahy vetting process has been criticized on a number of fronts — from insufficient funding to loopholes that allow it to be circumvented. As Lora Lumpe, a senior policy analyst at the Open Society Foundations observed, the State Department’s Bureau for Democracy, Human Rights, and Labor, which carries out the vetting, operated on a budget of just \$2.75 million in 2014, while the security assistance projects it oversaw — including JCETs — were worth \$15 billion.

Critics have also noted that not only can the White House ignore or evade the law — and the secretary of defense waive the prohibitions for “extraordinary circumstances” — but the structure of foreign militaries, the shifting of personnel, and the difficulties of tracking aid overseas, allows the law to be manipulated and makes it difficult to ensure that no funds reach problem units. Additionally, gaps in vetting procedures can potentially result in State Department researchers overlooking significant evidence of wrongdoing.

Very few foreign military units fail to pass the State Department’s litmus test. In 2012, 90 percent of the 162,491 cases vetted were reportedly approved, 1 percent were rejected, and 9 percent were suspended. The percentages were similar in 2013. And last year, of the roughly 160,000 units and individuals that were vetted, only 15,000 — just 9 percent — were denied, suspended or cancelled, a State Department spokesperson told The Intercept. Training requests are not tracked by program, so there’s no easy way to tabulate

how many, if any, foreign units or individuals have been denied from taking part in JCETs, according to a State Department spokesperson.

SOCOM's McGraw stated that Special Operations Command "has not turned down any requests to provide forces to a GCC [geographic combatant command] based on concerns over human rights violations because the human rights vetting process takes place before USSOCOM receives the request...Training requests go through the Leahy Law human rights vetting process before the requests are sent to USSOCOM." According to McGraw, "USSOCOM fully supports and has complete confidence in the State Department's Human Rights vetting process."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern